

Wesen nach mit der Hl. Maria identisch ist (323); daß eine unbekannte chthonische Göttin angenommen werden muß (340); daß Dekla (Thekla) ein typisches Erzeugnis des Synkretismus ist und daß von Kārta das gleiche gilt, die aber mehr der Dichtung als der Religion zugehört (388).

Die Arbeit ist darin mustergültig, daß sie, bei sorgfältiger Kleinarbeit, nie den Blick auf das Ganze und die Sache verliert. Die Begründung für die Ergebnisse ist maßvoll und einleuchtend. Daß dem Verfasser die Wissenschaft nicht Spiel und Zeitvertreib ist, ersieht man aus der Widmung: Meinen in der Heimat gemarterten Eltern.

Münster (Westf.)

Anton Antweiler

DECHANET, J. M., OSB: *Yoga für Christen. Die Schule des Schweigens.* (Yogin du Christ. La voie du silence). Sammlung: Zu uns komme Dein Reich. Räber & Cie, Luzern 1957. 184 S. Kt. DM 6,75. Ln. DM 9,40.

Ein Beitrag zu dem Austausch, der sich in unseren Tagen zwischen Asien und dem Abendland vollzieht! Ein belgischer Benediktiner und Novizenmeister, der den Yoga studiert und bei sich selbst erprobt hat, sieht in dem für uns so seltsamen Yoga, dessen Gefahren ihm bewußt sind, ein ausgezeichnetes Hilfsmittel für die Pflege der Gesundheit, die Erstarkung des Geistes und die Frömmigkeit und Meditation des Christen und übernimmt in diesem Sinn alles, was für uns gut und nützlich ist. Einen großen Teil des Buches bilden genaue Anweisungen für den christlichen Yoga.

Thomas Ohm

FRANK, EDUARD: *Stufen der Erleuchtung.* Rätsel der Seele in Indien, Tibet, Japan, China und Europa. Verl. Welt und Wissen. Büdingen-Gettenbach (1957), 109 S.

Der Vf. geht dem Problem des Transpsychischen, des „im besten Sinn Okkulten“, des Parapsychologischen etc. in einzelnen Sonderfällen nach, die uns besonders in Asien begegnen (Tranceläufer, Levitation, Leben ohne Kleidung in eisiger Kälte, Schattenmenschen, Sich-unsichtbar-Machen, Zen usw.) und weist Wege zu ihrer Erklärung und ihrem Verständnis. Tatsächlich ist hier mit einer realen Bestandsaufnahme und einer philosophischen Erklärung der Texte nichts getan. Die Psychologie vermag weiterzuhelfen, ohne allerdings alle Rätsel lösen zu können. Auf diesem Gebiet hat auch die Theologie mitzusprechen. Die Arbeit ist für unsere Missionare wichtig, aber auch für unsere Seelsorger angesichts der Übernahme asiatischer Verfahren auf dem Gebiet der Meditation im Westen und dergleichen.

Thomas Ohm

MAYER, GERHART: *Die Begegnung des Christentums mit den asiatischen Religionen im Werk Hermann Hesses.* (Untersuchungen zur allgemeinen Religionsgeschichte, N. F. Heft 1.) Ludwig Röhrscheid Verlag/Bonn, 1956. 181 S. Brosch. DM 16,50.

Die fleißige und anregende Marburger Dissertation „sucht Hermann Hesses Lebensgestalt und Werk im wesentlichen mit den Methoden der Religionswissenschaft zu deuten“ und an dessen Beispiel „die geistige Auseinandersetzung zwischen christlicher und asiatischer Religiosität, die sich in der Gegen-

wart vollzieht, zu erhellen“ (5). Einleitend werden die geistigen Beziehungen zwischen Deutschland und dem Osten seit der Goethezeit überschaut. Einer der stärksten Eindrücke, die Indien auf das Abendland ausgeübt hat, äußere sich im (kosmischen) Einheitsgedanken, der unlöslich mit der religiösen Besinnung verbunden sei (13). Daher suchten die Romantiker in Indien den Urquell aller Religion. Schopenhauer hatte mit den bedeutenden indischen Systemen außer Vorstellungen wie Samsara und Karma die Ablehnung einer individuellen Unsterblichkeit gemein. Mit Richard Wagner verband ihn die Ethik des erlösenden Mitleids. Im ausgehenden 19. Jh. fand der Buddhismus in Europa zwei Interpretationsrichtungen: die eine, theosophisch-synkretistische, fand darin eine voluntaristische Ethik, die andere, die bis in die Nähe Nietzsches führt, erblickte im Buddhismus eine Lebenshaltung des ethischen Heroismus.

Im zweiten Teil der Einleitung wird in der Diskussion europäischer, der indischen und chinesischen Weisheit geneigter Dichtungen die Gegensätzlichkeit von christlicher und asiatischer Frömmigkeit herausgearbeitet. Nach F. Heiler, dem der Autor stark verpflichtet ist, wird die „Mystische“ Haltung Asiens betont, der der antik abendländische Persönlichkeitsgedanke gegenüberstehe. „Eine Adaptation asiatischer Mystik durch einen Europäer — er sei Christ oder Mystiker — mit dem Ziel einer fruchtbaren Synthese von christlicher und asiatischer Geisteshaltung wird stets zwei Wesensmomente christlichen Glaubens enthalten müssen: Einmal den Unsterblichkeitsgedanken und dann die schöpferische Gestaltung der Welt in der Hoffnung auf ihre künftige Wesenserfüllung“ (29). Zur Erläuterung werden Novalis, A. Huxley und R. Rolland herangezogen. Abschließend stimmt der Verfasser P. Th. Ohm zu in der Warnung vor dem „Hochmut, als könnten wir nichts von den Christen Asiens lernen“ (37).

In dem 15 Kapitel umfassenden Hauptteil der Studie erhält der Leser von Hermann Hesse den Eindruck eines unwiderstehlich zum Osten hingezogenen, aber doch dem Abendland unlösbar verhafteten edlen und strebenden Geistes. „Ihm stand weder die Zuflucht einer geschichtlichen Offenbarungsreligion offen, noch gelang es ihm, den mystischen Heilsweg zu Ende zu gehen. Ergebnis war die Mystik der Distanz, eine Haltung, die für zahlreiche Angehörige der heutigen europäischen Geistigkeit kennzeichnend ist“ (154). Die damit gestellte Frage nach der „Möglichkeit einer Synthese von asiatischer Mystik und christlicher Offenbarungsreligion“ ist Gegenstand eines kritischen Nachtrags. Zunächst erkennt Vf. darin die sittliche Größe indischer ethischer Lebenshaltung weitgehend an, kehrt dann aber eindeutig gegenüber S. Radhakrishnan den christlichen Standpunkt hervor. „Letztlich aber ist eine Synthese zwischen christlicher und asiatischer Religiosität nur möglich, wenn sich die verschiedenartigen Glaubenselemente entweder um die christliche oder die mystische Grundanschauung gruppieren“ (161). Angewandt auf Hermann Hesse heißt das: „Es handelt sich um eine Assimilation verschiedener wesentlich christlicher Glaubensvorstellungen an die Grundanschauung der Mystik, nämlich den zur Vergottung führenden Heilsweg der Seele. Indem Hesse damit auf das universale Mittler-tum Christi verzichtet, gibt er den christlichen Standpunkt auf“ (161/162).

Schliersee/Obb.

*Dr. Winfried Petri*